

Große Musik furios und diszipliniert zelebriert

SCHLITZ Großes Orchester im Konzertsaal, 95 junge Musiker spielten temperamentvoll und mit großer Exaktheit mitreißende Werke von Ginastera, Mussorgsky und Rachmaninoff, die Sängerin Tania Kross begeisterte mit ihrem vollen Mezzosopran.



Großes Orchester bei uns in Schlitz, das ist eher die Ausnahme. Sicher auch deshalb hatten es sich viele Schlitzer und Schlitzerländer nicht nehmen lassen, das Konzert des Niederländischen Jugendorchesters am vergangenen Sonntag zu besuchen. Und sie kamen dabei auf ihre Kosten! Fast alle Stücke dürften für den Zuhörer neu gewesen sein. Das bedeutet aber auch, dass man gespannt zuhört und nicht schon vorher weiß, was einen erwartet. Es ging gleich zu Anfang „in die Vollen“. Die Tänze aus Alberto Ginasteras Ballettsuite „Estancia“ (= Rinderfarm) haben es rhythmisch in sich. Der Argentinier Ginastera zeichnet in seinem Ballett (1941) das Landleben der Gauchos in der Pampa.

Natürlich fehlt auch eine Liebesgeschichte dabei nicht. Was man aber vorwiegend hört, strotzt vor Lebensfreude. So kann man sich zum Beispiel gut die Zähmung wilder Pferde im vertrackt-rhythmischen Malambo (4. Stück) vorstellen. Das Werk ist voller Temperament und Lebensfreude, hinterlässt dabei wiederholt den Eindruck einer Filmmusik. So kann man sich den ersten Satz passend zum Film „Metropolis“ denken, hier erklingt etwas, das wie „Musik der Fabrik“ klingt. Im eher lyrischen 2. Satz passen Flöten- und Geigenkantilene auch zum Film. Dass Ginastera seinen Strawinsky gut gehört hat, wurde an manchen Stellen erkennbar, die verdammt nahe am „Sacre du Printemps“ lagen. Bewundernswert, mit welcher Disziplin das Jugendorchester unter Leitung seines anfeuernden Dirigenten Jurjen Hempel diese wilde Musik gestaltete.

Großartige Mezzosopranistin

In eine ganz andere Welt wurde man mit Mussorgskys Liederzyklus „Die Kinderstube“ entführt, ursprünglich für Klavier und Sopran geschrieben, dann von Edison Denissow und Rodion Schtschedrin (1974) für Orchester eingerichtet. Hier geht es um das phantasievolle Leben eines kleinen Kindes zusammen mit seiner Amme, um die Puppe, den Kater Murr, das Abendgebet und den Steckenpferdreiter. Abwechslungsreich mit klagendem Sentiment (an Melodien des Schwachsinnigen aus „Boris Godunoff“ erinnernd), mit lustig-dramatischem Hopp-Hopp und opernhafte erzählenden Elementen. Tania Kross, eine erfahrene Mezzosopranistin, gestaltete die Lieder mit perfekter Stimmführung und überzeugender Kinderstubendramatik.

Und um die Begeisterung des Publikums noch mehr anzufachen, sang sie danach hinreißend die „Habanera“ aus der Oper „Carmen“ (wozu der Schlitzer Kenner Moses Mohr anmerkte: viel besser als die „Carmen“ bei den Hersfelder Festspielen!).

„Aus der Neuen Welt 2“

Sergej Rachmaninoff hat seine Heimat nie vergessen, nachdem er im Dezember 1917 fluchtartig das russische Revolutionschaos verlassen hatte. Um seine Familie über Wasser zu halten, lebte er lange Jahre danach als reisender Klaviervirtuose, litt aber darunter, dass er seine kompositorischen Ideen zurückstellen musste. Erst als er im Westen etabliert war, begann er wieder mit Orchesterwerken und vollendete 1936 seine 3. Sinfonie. Diese wird selten gespielt, weil sie im Schatten der populäreren 2. Sinfonie stand. Die 3. Sinfonie erfordert ein großes Orchester. Klagend beginnt der 1. Satz, um dann in einen dramatischen Auftakt zu münden. Dieser wird abgelöst von einer melancholischen Bläsermelodie, von singendem Geigenschmelz; eine Cellokantilene leitet über zu einer schwingenden Streicherpartie.

Und so wechselt im Laufe der Sinfonie die Stimmung episodisch hin und her. Manchmal gefährlich nahe einer illustrativen Filmmusik bestechen die weit ausladenden Bögen, die überraschenden Knalleffekte (Beginn des 3. Satzes), die Marsch-Partien und der radikal-rhythmische Schluss durch ihren Einfallsreichtum. Die Tonsprache steht insgesamt in der Tradition seiner verlorenen Heimat und erinnert deshalb auch an die „Sinfonie aus der Neuen Welt“, wie wir sie von Dvorak kennen. Das Orchester zeigte sich von seinem Dirigenten Jurjen Hempel hervorragend präpariert, die solistischen Partien (Holzbläser z. B.) wurden sauber vorgetragen, die Präzision bei unterschiedlichsten Rhythmen und die dynamischen Abstufungen des großen Orchesters können nur bewundert werden.

Als Zugabe spielte das große Orchester noch Teile der unvollendeten Mussorgsky-Oper „Chowantschina“. – Ein großer Musikabend im Konzertsaal, der wieder einmal bewies, dass er (auch) für solche Veranstaltungen ein idealer Ort ist.

Von unserem Mitarbeiter
VOLKER PUTHZ